

## Der französische Freund und die Staatssicherheit

Enrico Seewald

Das ostdeutsch-französische Verhältnis ist Thema mehrerer Publikationen.<sup>1</sup> Nicht erfaßt sind dort persönliche Kontakte des französischen Germanisten Jean-Pierre Hammer zu Robert Havemann, Wolf Biermann, Eva-Maria Hagen, Jürgen Fuchs, Peter Huchel sowie Charlotte und Walter Janka. In französischer Sprache hat der Pariser Professor seine Erinnerungen daran vor fünf Jahren vorgelegt; jetzt ist die deutschsprachige Ausgabe im Dreilinden-Verlag erschienen.<sup>2</sup> Das deutsche Buch ist illustriert mit privaten Fotografien des Autors und Fotos seines Landsmanns Alain Fischer, der 1977/78 die DDR bereist hat. Die konspirative Dimension der Kontakte des Professors zu den Intellektuellen spiegeln die in Faksimile und guter Lesbarkeit (abgesehen von den sinnlosen Schwärzungen) aufgenommenen Papiere des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) wider.

Organisationen für ostdeutsch-französische Freundschaft gab es mehrere. In Frankreich wurde am 22. April 1958 die Gesellschaft „Échanges Franco-Allemagnes – Association française pour les échanges culturels avec l’Allemagne d’aujourd’hui“ gegründet. In der DDR war allgemein für solche Kontakte seit dem 14. März 1961 die Liga für Völkerfreundschaft (LfV) zuständig und für Frankreich seit dem 17. Februar 1962 speziell die Deutsch-Französische Gesellschaft. Der Germanist Jean-Pierre Hammer hatte beruflich mit deutschsprachiger Kultur zu tun. Sein Interesse an der DDR weckte ein Österreicher: Ernst Fischer. Der damalige Gymnasiallehrer und eingeschriebene Kommunist Hammer traf Fischer zum ersten Mal im Sommer 1954 im Haus des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Österreichs (KPÖ) in Wien. Der österreichische Kommunist publizierte damals in der in Ost-Berlin erscheinenden Zeitschrift *Sinn und Form* und vermittelte den Kontakt. So konnte Hammer auf Einladung ostdeutscher Institutionen die DDR besuchen. Während seiner zweiten Visite im Sommer 1963 traf er bei einem Abendessen bei Hanns Eislers Witwe Stefanie im Eisler-Archiv in Berlin-Niederschönhausen zum ersten Mal den Naturwissenschaftler und Philosophen Robert Havemann. „Die Bekanntschaft mit Robert Havemann entwickelt sich allmählich zu einer wahren Freundschaft.“<sup>3</sup>

Robert Havemann war damals noch privilegiert. Er durfte publizieren und an der Humboldt-Universität Vorträge und Vorlesungen halten. „Bis 1963 wurde Havemann die Rolle des parteiinternen Kritikers zugebilligt, die eines Paradiesvogels, eines Ventils für den Unmut vieler Genossen, die sich das selbständige Denken nicht abgewöhnen mochten.“<sup>4</sup> Seit 1956 diente er unter dem selbstgewählten Decknamen „Leitz“ dem Ministerium für Staatssicherheit als „Geheimer Informator“. Doch 1963 wendete sich das Blatt. Aus dem GI „Leitz“ wurde der Operative Vorgang „Leitz“ und Havemann als Staatsfeind behandelt.<sup>5</sup> Im Jahr darauf wurde er aus der Partei ausgeschlossen und aus

1 Beispielsweise Pfeil, Ulrich: Die „anderen“ deutsch-französischen Beziehungen – Die DDR und Frankreich 1949–1990. Köln 2004.

2 Hammer, Jean-Pierre: *Le vrai visage de la RDA, Entre la Stasi et l’opposition démocratique*. Villeneuve-d’Ascq 2010 und Hammer, Jean-Pierre: *Es war einmal die DDR – Bericht eines Augenzeugen aus Frankreich*. Berlin 2015.

3 Hammer: *Es war einmal*, S. 26.

4 Havemann, Katja/Widmann, Joachim: *Robert Havemann oder Wie die DDR sich erledigte*. München 2003, S. 34/35.

5 Maßnahmeplan vom 7. Mai 1963. Das MfS hat zu keinem anderen Decknamen so viel Material über eine Einzelperson gesammelt, wie bei „Leitz“, etwa 300 000 Blatt.

seinen Funktionen an der Universität entlassen. In jener Zeit begann seine Freundschaft mit dem Liedermacher und Sänger Wolf Biermann. Beide wurden auf der 11. Tagung des Zentralkomitees der SED Mitte Dezember 1965 als Symbolfiguren für partei- und staatsschädliches Verhalten angeprangert. Erich Honecker sagte im Bericht des Politbüros beim Punkt „Fragen der weiteren Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens“, diese Entwicklung sei „in der Deutschen Demokratischen Republik bestimmt von dem Grundsatz der vertrauensvollen, verantwortungsfreudigen Zusammenarbeit zwischen den Wissenschaftlern, Kulturschaffenden, gesellschaftlichen Organisationen und den Leitungen der Partei und des Staates. [...] Unsere DDR ist ein sauberer Staat. In ihr gibt es unverrückbare Maßstäbe der Ethik und Moral, für Anstand und gute Sitte.“ Wolf Biermann habe die sozialistische Gesellschaftsordnung und die Partei angegriffen. „Mit seinen von gegnerischen Positionen geschriebenen zynischen Versen verrät Biermann nicht nur den Staat, der ihm eine hochqualifizierte Ausbildung ermöglichte, sondern auch Leben und Tod seines von den Faschisten ermordeten Vaters.“ Es sei an der Zeit, dem entgegenzutreten.<sup>6</sup> Nach dem Schlußwort von Parteichef Walter Ulbricht sei es „höchste Zeit dafür, daß eingegriffen wird.“ Bei Havemann und Biermann handele es „sich um eine Gruppe, die einen politischen Kampf gegen die Arbeiter- und Bauern-Macht zielbewußt geführt hat und führt. [...] Ist es jetzt allen Genossen klar, frage ich, daß es nicht um Literatur geht und auch nicht um höhere Philosophie, sondern um einen politischen Kampf zwischen zwei Systemen. Ich hoffe, daß das inzwischen klargeworden ist.“ In der DDR gebe es „keine Freiheit für Verrückte, sonst haben wir absolute Freiheiten überall.“ Der unter anderem für Kultur zuständige Sekretär Kurt Hager sagte an dieser Stelle: „Und keine für solche Konterrevolutionäre!“ Ulbricht: „Für Konterrevolutionäre haben wir auch keine Freiheiten, das nicht.“<sup>7</sup> Nach der Tagung wurden die Repressionen gegen Biermann und Havemann intensiviert.

Beim nächsten Besuch in der DDR traf Jean-Pierre Hammer beide wieder. Das rief die Staatssicherheit auf den Plan. Zwölf Studenten und Studentinnen des Professors an der Université de Paris, Faculté des Lettres et Sciences Humaines, in Nanterre befanden sich im Sommer 1966 auf Studienreise in Berlin und besuchten Seminare an der Freien Universität in West-Berlin. „In Berlin-Ost sind die meisten noch nie gewesen, zeigen sich aber sehr neugierig: ich habe ihnen versprochen, sie persönlich dort zu führen, um sie mit Wolf Biermann bekannt zu machen. Viele seiner Lieder kennen sie und singen sie auch gerne.“<sup>8</sup> Öffentlichen Gesang der Lieder auf der Straße konnte der Professor seinen Studenten ausreden, dagegen organisierte er einen Liederabend in der Wohnung der Schauspielerin Eva-Maria Hagen. An jenem 1. Juli 1966 besuchten die Gäste aus Frankreich den Friedhof der Hugenotten und das Brecht-Archiv in der Chausseestraße. Während der Liedermacher einige Studentinnen im weißem Skoda „Felicia“ Sport-Cabriolet der Schauspielerin vom Archiv zur Wohnung in der Wilhelm-Pieck-Straße chauffierte, fuhr der Professor mit den übrigen Studenten mit der Straßenbahn nebenher. „An jenem Nachmittag erzählt Wolf viel über sein Leben, manchmal sehr theatralisch – er kommt ja vom Theater! Er singt und kommentiert sichtlich mit Genuß. Die Studenten sind begeistert. Eva-Marias ausdrucksvolle, warme Stimme begleitet den Sänger und Gitarristen bei manchem Lied.“<sup>9</sup> Nach dem gemütlichen Beisammensein kehrten die Gäste aus Paris über den Bahnhof Friedrichstraße nach West-Berlin zurück. Der Staatssicherheit blieb dieses deutsch-französische Idyll

<sup>6</sup> Neues Deutschland vom 16. Dezember 1965.

<sup>7</sup> Zitiert nach dem Protokoll, wiedergegeben bei Agde, Günter (Hrsg.): Kahlschlag, Das 11. Plenum des ZK der SED. Berlin 1991, S. 349/350. Das Schlußwort wurde seinerzeit nicht veröffentlicht.

<sup>8</sup> Hammer: Es war einmal, S. 78.

<sup>9</sup> Ebd., S. 80.

nicht verborgen. Dort wurde drei Monate später zur Schauspielerin notiert, sie würde seit Januar 1966 ihre Wohnung dem Biermann als Aufenthaltsort zur Verfügung stellen und ermöglichen, „Zusammenkünfte mit den ihm und seinem feindlichen Ideengut nahestehenden Personenkreis in ihrer Wohnung durchzuführen.“ Nun gehörte auch Jean-Pierre Hammer zu diesem Kreis.



*Wolf Biermann chauffiert am 1. Juli 1966 Studentinnen aus Nanterre und Jean-Pierre Hammer durch Ost-Berlin.*

*Foto: Privat, Jean-Pierre Hammer*

Nach der Bitte von Hauptmann Benno Paroch, dem Leiter der Abteilung 1 in der für die Überwachung des Staatsapparates sowie Kultur und Kirche zuständigen Hauptabteilung XX an die Arbeitsgruppe „Sicherung des Reiseverkehrs“ sollten alle Besuche des Professors in der DDR und die Personalien der beteiligten Studenten ermittelt werden.<sup>10</sup> Nach einer Aufzeichnung von Oberleutnant Günter Lohr vom 12. Juli 1966 wäre Hammer schon „mehrmals zu Studienaufenthalten in der DDR und in der Hauptstadt Berlin“ gewesen, so vom 12. bis 26. April 1962 und vom 1. Juli bis 5. August 1963 auf Einladung der Universität Jena zu Vorträgen in Jena und Weimar und vom 25. Juni bis 20. Juli 1965 auf Einladung des Staatssekretariats für Hochschulwesen zu Studienzwecken in Berlin, Greifswald und Rostock. Auf Einladung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin habe der Professor vom 29. Juni bis 4. Juli 1966 abermals die „Hauptstadt der DDR“ besucht für Bibliotheksstudien und wissenschaftliche Besprechungen im Institut für Deutsche Sprache und Literatur. „Bei seiner Ankunft in Berlin meldete sich Prof. Hammer ordnungsgemäß in der Abteilung Ausländerwesen des Präsidiums der Volkspolizei an, lehnte jedoch eine Unterbringung im Hotel mit der Begründung ab, bei Freunden im Eisler-Archiv übernachten zu wollen. Das Eisler-Archiv befindet sich in der Wohnung des verstorbenen Komponisten Hanns Eisler in Berlin-Niederschönhausen [...] und wird von der Witwe Stefanie Eisler verwaltet. Inoffiziellen Hinweisen zufolge übernachtete Prof. Hammer jedoch nicht wie angegeben im Eisler-Archiv sondern bei einem Freund in Berlin-Mitte, Breitestraße. Seinen Aufenthalt in der Hauptstadt der DDR nutzte Prof. Hammer dazu aus, um zu negativ und feindlich zur Kulturpolitik der DDR eingestellten Personenkreisen Kontakt herzustellen und politische Gespräche zu führen.“ Er habe die Schriftsteller Peter Hu-

<sup>10</sup> BStU, MfS, HA XX AP Nr. 66548/92, Bl. 40.

chel und Stephan Hermlin sowie den Lyriker Wolf Biermann besucht. Am 1. Juli 1966 hätten der Professor und zwölf französische Studenten den Liedermacher in der Wohnung der Schauspielerin Eva-Maria Hagen getroffen. Nach einem Gespräch über die politische Lage nach dem 11. Plenum habe Biermann den Studenten von ihm nach dem Plenum geschaffene Lieder und Gedichte vorgetragen, „welche eigens zum Mitnehmen auf Tonband aufgenommen wurden. Es muß eingeschätzt werden, daß ein großer Teil des von Biermann vorgetragenen Liedergutes negativen und feindlichen Inhalt hat, der sich nicht nur gegen die gesellschaftlichen Verhältnisse der DDR im allgemeinen, sondern auch gegen führende Funktionäre der Partei richtet. Für die Vortragsweise und den Inhalt der Lieder erhielt Biermann viel Beifall und alle Studenten waren sehr interessiert an seinen Arbeiten. Er gab ihnen den Rat, das Tonband in Frankreich vervielfältigen zu lassen. [...] Bei der Verabschiedung der Studenten übergaben Biermann und die Hagen je ein Lichtbild mit Autogramm.“<sup>11</sup>

Einen weiteren Besuch des Professors in der DDR wollte die Staatssicherheit eigentlich vermeiden. Die „Échanges Franco-Allemagnes“ hatte bei der LfV den Antrag gestellt, Hammer für die Zeit vom 18. September bis 10. Oktober 1967 „zu einer Studienreise in die Hauptstadt der DDR zu schicken. Eine Zusage durch die Liga wurde bis jetzt noch nicht gegeben.“ Diese Reise sollte mit der Begründung fehlender finanzieller Mittel der Liga abgesagt werden.<sup>12</sup> Oberstleutnant Geyer von der HV A notierte dazu am 5. September 1967, „daß Hammer seine Reise in die DDR selbst finanzieren wird und zusammen mit einem anderen französischen Bürger reist. Aufgrund dieser Tatsache ist es der LfV nicht möglich, eine Einreise des Hammer zu unterbinden.“<sup>13</sup> Walter Borning von der Abteilung für Sicherheitsfragen des Zentralkomitees der SED hatte Staatssicherheitsminister Erich Mielke schon Tags zuvor über den Antrag der LfV auf Einreisevisa für die beiden Professoren Jean-Jacques Michon und Jean-Pierre Hammer informiert und dazu bemerkt: „Da gegen beide seitens des Ministeriums für Staatssicherheit eine Einreisesperre vorliegt, bitten wir Dich, überprüfen zu lassen, ob für diese Sperre schwerwiegende Gründe vorliegen, da nach Mitteilung unserer Abteilung Auslandsinformation im Falle einer Verweigerung der Einreise Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit der Deutsch-Französischen-Gesellschaft der DDR mit der nationalen Leitung der Échanges Franco-Allemands entstehen. Um kurzfristige Antwort wird gebeten.“ Der Minister notierte am Rand: „Genosse Borning wurde von mir am 12. Sept. 67, 10.35 Uhr verständigt, dass beide Prof. einreisen können. Mi. 12./IX.“<sup>14</sup>

Jean-Pierre Hammer besuchte noch oft die DDR und pflegte seine Freundschaften dort. Oberleutnant Peter Gütlung resümierte dazu: „Prof. Hammer ist einer der Verbündeten Biermanns bei der Verbreitung seines feindlichen und negativen Liedgutes. Grundlage dieser engen Freundschaft sind dabei die gleichen politischen Auffassungen über Freiheiten, speziell über künstlerische und persönliche Freiheiten.“<sup>15</sup> Der Professor sorgte für die Steigerung der Publizität des Künstlers; so gab er 1971 dessen erstes zweisprachiges Liederbuch heraus und organisierte nach der Ausbürgerung Tourneen durch ganz Frankreich. Sein größter Coup war aber ein Interview mit Robert Havemann, das die Pariser Zeitung *Le Monde* in ihrer Ausgabe vom 21. Januar 1978 auf der ersten Seite brachte. Das Interview war das Ergebnis eines dreistündigen Gesprächs zwischen beiden bei einem Treffen am 29. November 1977 in der Wohnung von Bettina Hindemith in Ost-Berlin. Das Interview wurde von vielen europäischen Tageszeitungen

---

11 Ebd., Bl. 20–25.

12 Aktenvermerk Lohrs vom 7. August 1967, ebd., Bl. 17.

13 Ebd., Bl. Bl. 14.

14 Original: BStU, MfS, SdM Nr. 1093, Bl. 201.

15 BStU, MfS, HA XX AP Nr. 66548/92, Bl. 3–7.

nachgedruckt. Die Staatssicherheit war außer sich. In der Hauptabteilung IX wurde schon zwei Tage nach der Veröffentlichung der „Vorschlag zur Einleitung von strafrechtlicher Maßnahmen gegen Robert Havemann im Zusammenhang mit der Gewährung eines Interviews gegenüber der französischen Zeitung ‚Le Monde‘“ formuliert. Danach stellen die Ausführungen „eine Diskriminierung der politischen, ökonomischen und anderer gesellschaftlicher Verhältnisse sowie eine Aufforderung zum Widerstand gegen die sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung der DDR dar und erfüllen des Tatbestand des § 106 StGB.“<sup>16</sup> Robert Havemann wurde nicht inhaftiert, sondern weiter mittels Hausarrest isoliert. Jean-Pierre Hammer und andere Kontaktpersonen aus dem Westen erhielten Einreisesperren. Paul Kienberg, der Leiter der Hauptabteilung XX, schrieb Günther Kratsch, dem Leiter der für Spionageabwehr zuständigen Hauptabteilung II des MfS am 3. Februar 1978 zu Jean-Pierre Hammer folgendes: „Auf Grund einer zentralen Entscheidung wurde dem Obengenannten ab 3.2.1978 die Einreise in die DDR gesperrt. Sollte Prof. Hammer über die Auslandsvertretung der DDR versuchen eine Einreise zu erhalten, ist diese nicht zu genehmigen. Eine Begründung für die Ablehnung soll Prof. Hammer nicht gegeben werden.“ Das MfAA solle entsprechend informiert werden.<sup>17</sup> Die Einreisesperre wurde zum 1. September 1983 wieder gelöscht. Jean-Pierre Hammer hat die DDR danach nicht mehr besucht. Große Sympathien bei der Grande Nation konnte sich der SED-Staat bis zu seinem Ende nicht erwerben. Der bundesdeutsche Botschafter Otto-Axel Herbst schrieb dazu in einer Analyse, Frankreich habe sich einschließlich seiner Kommunistischen Partei seit 1975 vom Breschnew-Kommunismus abgesetzt. „Das Bild der DDR als kommunistischer Klassenprimus wurde durch den Prestigeverlust der UdSSR ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen.“ Die Verfolgung Andersdenkender habe ihr gerade bei den Intellektuellen geschadet, die sie als Vermittlerin des humanistischen Erbes von Weimar gewinnen wollte.<sup>18</sup>



*Robert Havemann und Jean-Pierre Hammer in Grünheide.  
Foto: Privat, Jean-Pierre Hammer*

Eine weitere Beschäftigung mit den Beziehungen von Jean-Pierre Hammer zu DDR-Intellektuellen wäre lohnend, so etwa seine Aktivitäten im universitären Bereich. Seine Erinnerungen beleuchten aus persönlicher Perspektive die bilateralen Beziehungen; oder wie Edda Müller im Vorwort schrieb: „Was an dem Buch fasziniert ist der Blick von außen, der Blick eines französischen Germanisten und Schriftstellers auf das Leben in der DDR.“ Genauso faszinierend ist aber auch der Blick von innen, von seinen Freunden, aber auch von den Schergen und Profiteuren des Regimes auf den unbequemen und für seine Überzeugung unermüdeten Täten von der Seine.

Eine weitere Beschäftigung mit den Beziehungen von Jean-Pierre Hammer zu DDR-Intellektuellen wäre lohnend, so etwa seine Aktivitäten im universitären Bereich. Seine Erinnerungen beleuchten aus persönlicher Perspektive die bilateralen Beziehungen; oder wie Edda Müller im Vorwort schrieb: „Was an dem Buch fasziniert ist der Blick von außen, der Blick eines französischen Germanisten und Schriftstellers auf das Leben in der DDR.“ Genauso faszinierend ist aber auch der Blick von innen, von seinen Freunden, aber auch von den Schergen und Profiteuren des Regimes auf den unbequemen und für seine Überzeugung unermüdeten Täten von der Seine.

<sup>16</sup> Robert-Havemann-Archiv, RH 177, Bl. 402. Mit dem § 106 wurde die sogenannte „staatsfeindliche Hetze“ verfolgt; das Strafmaß konnte bis zu zehn Jahren Haft betragen.

<sup>17</sup> BStU, MfS, HA XX AP Nr. 66548/92, Bl. 112.

<sup>18</sup> Drahtbericht vom 13. September 1978. In: PAAA, Zwischenarchiv 113564.